

Leseprobe aus:

Annette Pehnt
Der Bärbeiß - Schrecklich gut gelaunt



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Carl Hanser Verlag München 2017

HANSER

Annette Pehnt

Der Bärbeiß

Schrecklich gut gelaunt

Illustriert von
Jutta Bauer



Carl Hanser Verlag

Inhalt

Frühstück	5
Die Bärbeißin	10
Ein feiner Tag	15
Schreck und Ärger	21
Die Umfrage	28
Die Entscheidung	35
Aufbruch	38
Grüne Gegend	44
Allein	54
Die Eule	59
Genau	70
Wehmut	75
Rückkehr	84





Frühstück

Am Donnerstagmorgen wachte der Bärbeiß auf und war sehr hungrig. Aber vor lauter schlechter Laune konnte er gar nicht aufstehen, um sich Frühstück zu machen. Er starrte nur an seine braune Zimmerdecke und schnaufte vor sich hin. Erst als sein Magen so laut knurrte wie eine Müllabfuhr, rappelte er sich auf und schlurfte zum Fenster.

Draußen in Timbuktu war viel los. Das Tingeli spielte mit den anderen Nachbarn, sie schwenkten ein langes Seil und sprangen



abwechselnd darüber. Und immer wenn einer durchkam, der Königspinguin oder die Graureiher, lachten und klatschten alle. Der Bärbeiß presste seine Schnauze ans Fenster.

»Klar«, seufzte er, »alle amüsieren sich, nur ich hocke allein in meiner Küche. Wenn mir wenigstens jemand mal ein Frühstück bringen würde. Aber keiner kommt drauf. Alles muss ich allein machen. Sogar mit mir selbst sprechen.« Umständlich holte er einen Teller und eine Tasse aus dem Schrank und knallte sie auf den Tisch. Dann kramte er in der Brotdose. Darin lagen zwei verschimmelte Krusten und eine tote Motte.

»Wer hat denn das alles aufgefressen?«, schimpfte er. »Und was soll ich jetzt frühstücken, bitte schön?«

Eine Weile wühlte er noch in Schubladen und Schränken herum. Aber es gab nichts zu essen. Da riss er die Haustür auf und schlurfte, ohne einen Blick nach links oder rechts zu wer-

fen, an den lachenden Seilspringern vorbei. Gerade hüpfte der Königspinguin zehnmal, elfmal, zwölfmal, seine Füße klatschten auf den Asphalt, und alle feuerten ihn an. Der Bärbeiß hielt sich mit den Pfoten die Ohren zu und trottete weiter.

Da rief das Tingeli hinter ihm her: »Bärbeiß, hast du heute schon deine Morgengymnastik gemacht? Komm und spring mit uns!«

»Albernes Gehüpfe«, grunzte der Bärbeiß, ohne sich umzu-



drehen, »ich habe ja noch nicht mal gefrühstückt. Falls das jemanden interessiert.« Das Tingeli und seine Freunde schauten ihm hinterher, wie er langsam, mit gesenktem Kopf, um die Ecke bog und davonschlurfte.

»Was ist denn mit dem schon wieder los?«, fragte der Königspinguin.

»So ist er doch immer«, sagte das Tingeli.

»Kein Wunder, wenn er noch nicht gefrühstückt hat«, flüsternten die Hasen.

»Ich habe noch eine sehr gute Fischmarmelade zu Hause, die kann er ja essen«, meinte der Königspinguin. Schaf hob langsam den Kopf, aber bevor es sein Maul öffnen konnte, rief Frau Graureiher begeistert: »Von unserer Regenwurmorte ist auch noch was übrig!«

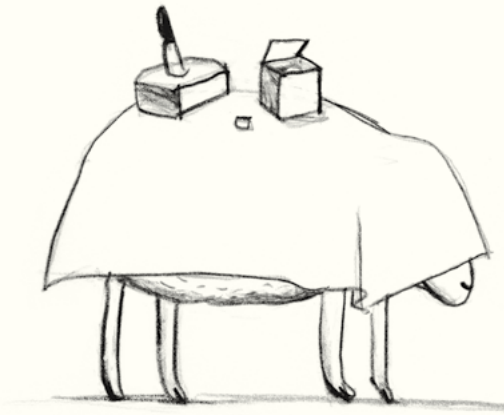
Da schrien plötzlich alle durcheinander.

»Wie wäre es mit frischen Waffeln?«

»Leberwurst, unbedingt Leberwurst mit Senf!«

»Honigbrote und eine ganze Pampelmuse mit Zucker!«

Jedem fielen andere Sachen ein, die der Bärbeiß zum Frühstück essen könnte. Sie huschten und flatterten und wuselten zu ihren Kühlschränken, Vorratskammern und Regalen und holten alles, was einem für ein Frühstück überhaupt nur einfallen kann. Nur Schaf stand erstaunt mitten auf der Straße und starrte den anderen hinterher.



Das Tingeli sah nach, ob der Bärbeiß seine Haustür abgeschlossen hatte, aber sie stand offen. Es überlegte kurz, ob der Bärbeiß wütend werden könnte, wenn sie einfach hineingingen, aber er war ja sowieso schon wütend. Da winkte es die anderen schnell in die Küche, wo der braune Teller und die schimmelgrüne Tasse des Bärbeiß leer und einsam auf ihr Frühstück warteten. Sie trugen alle Sachen hinein und bauten sie auf, bis sich der Tisch bog. Sogar die Hasen hatten bergeweise Löwenzahn gesammelt. Als alles voll war, legten sie eine Tischdecke auf Schaf und stellten die Butter und den Würfelzucker auf ihm ab, und die Hasen nagten noch Servietten aus alten Zeitungen. Nur die Fischmarmelade musste auf die Terrasse, weil sie heftig nach altem Hering stank.

Gerade als sie die Kerzen anzündeten und die Graureiher mit ihren Schnäbeln die letzten Servietten falteten, stieß der Bärbeiß leise schimpfend die Tür auf. Das Tingeli legte den Finger auf die Lippen, und sie standen still wie Eiszapfen.

»Vermatscht und zugenäht«, hörten sie den Bärbeiß grummeln, »nirgendwo gibt es was Vernünftiges in diesem komischen Timbuktu. Die haben mir alles weggefressen. Dann esse ich eben gar nichts. Ist mir doch egal.«

Schnaufend stapfte er in die Küche. Auf einmal schrien alle gleichzeitig los. Ein wildes Geschnatter erfüllte die Küche. Überall Kerzen, aufgeschnittene Ananas, ein Turm aus Pfannkuchen mit viel Puderzucker, eine Platte mit Wurstbrötchen, Pampelmusen wie goldene Bälle, dazu Joghurt, Orangensaft und Schokoladenflocken. Kakao dampfte auf der Herdplatte, und ein Duft nach frischen Waffeln erfüllte den ganzen Raum.

»Draußen ist noch die beste Fischmarmelade der Welt«, krächzte der Pinguin.

Der Bärbeiß stand da und starrte auf die riesige Tafel und die vielen Gesichter. Einen Moment lang wurde ihm ganz heiß. Dann schüttelte er sich, setzte sich krachend auf einen Stuhl und nickte ihnen missmutig zu.

»Dann mal her mit der Fischmarmelade«, brummte er, und seine Stimme war ein wenig heiser. »Aber wehe, hier köttelt einer auf den Küchenboden.«



Die Bärbeißin



Später an diesem Tag passierte etwas Merkwürdiges. Alle hatten sich satt gefrühstückt und dann draußen Grashalme gezählt und Sonnenstrahlen gefangen. Nur der Bärbeiß hatte das dreckige Geschirr in die Badewanne gekippt und sich mit vollem Bauch in seinem Bett zusammengerollt. Schlecht gelaunt wie immer starrte er an seine braun gestrichene Zimmerdecke und schimpfte leise vor sich hin, bis er einschlief.

Nach einer Weile riss er die Augen auf und schaute um sich. Wie immer sah er als Erstes sein altes grau gemustertes Kissen, dann die schlammfarbenen Wände und eine dicke Spinnwebe in der Ecke. Alles war wie sonst auch, aber im Bauch spürte er ein komisches Gefühl. Es kribbelte und prickelte, sodass er sich gar nicht richtig ärgerte wie sonst immer. Fast war es so, als könnte etwas Tolles passieren. Er spürte, wie seine Mundwinkel nach oben gingen. Er schüttelte sich und knurrte, aber das Knurren

klang nicht so ärgerlich wie sonst. Der Bärbeiß schlug sich mit der Pfote auf den Kopf vor lauter Überraschung.

»Was ist denn hier los«, brummte er und stapfte zum Fenster.

»Warum hängen hier eigentlich so scheußliche Vorhänge«, murmelte er, »es kommt ja gar kein Licht rein«, und er riss die Vorhänge zur Seite. Ein Bündel von Sonnenstrahlen traf ihn direkt auf die Schnauze. Gerade wollte er anfangen zu schimpfen so wie immer, da passierte es.

Draußen zog, strahlend angeleuchtet von der Morgensonne, langsam eine seltsame Wolke über den Himmel. Sie war nicht zu groß und nicht zu klein, eigentlich genauso groß wie der Bärbeiß. Überhaupt sah sie dem Bärbeiß sehr ähnlich. Sie hatte zwei spitze Ohren und eine große runde Wolkenschnauze, einen schönen weichen Bauch und kräftige Pfoten. Aber so struppig wie der Bärbeiß war sie nicht, sondern mollig und puschelig. Der Bärbeiß starrte zum Himmel.

»Na so was, wer hat sich denn das ausgedacht?« Er wartete, dass sich die Wolken übereinanderschoben, wie sie das immer machten, und sich verwandelten, zu einem Elefanten vielleicht oder einer Schlange. Aber die schöne, wolkige Bärbeißin blieb genauso, wie sie war.

Gemächlich zog sie an ihm vorüber. Er riss sich am Fell, um sich aufzuwecken, falls alles nur ein Traum war. Aber als es wehtat, merkte er, dass er ganz wach war.



Da tat sein Bärbeißherz einen kleinen Sprung. Schnell stieß er das Fenster auf und steckte seinen Kopf hinaus. So laut wie er konnte, brüllte er: »He, bleib mal stehen!« Es kam ihm so vor, als würde die Bärbeißin am Himmel etwas langsamer. Nun sah er, dass sie sogar einen weichen weißen Wolkenschwanz hatte, der sich anmutig kringelte. Dem Bärbeiß stand das Maul offen. Noch nie hatte er einen anderen Bärbeiß gesehen und schon gar nicht ein Bärbeißmädchen aus Wolken. Es kam ihm so vor, als sei sie das Schönste, das ihm jemals begegnet war. So schnell er konnte, trampelte er vor die Haustür und legte gleich wieder seinen dicken Kopf in den Nacken. Dort war sie immer noch, und sie lächelte ihm von oben zu.

Der Bärbeiß kam gar nicht dazu, sich zu wundern. Eigentlich soll doch ein Bärbeiß niemals lächeln. Er selbst jedenfalls hatte es noch nicht oft gemacht. Aber nun tat er es und dachte gar nicht darüber nach. Er fing an, heftig auf und ab zu hüpfen und mit beiden Pfoten zu winken.

»Komm doch runter«, rief er mit rauer Stimme, »runter nach Timbuktu!« Aber so laut er auch brüllte, die Bärbeißin schien ihn nicht zu hören. Ein leichter Wind kam auf, und langsam trieb sie weiter über den Himmel.

»Halt«, schrie der Bärbeiß, »warte, du kannst nicht einfach wegfliegen! Wir haben uns doch gerade erst kennengelernt!«

Aber es half nicht. Die Bärbeißin hob eine Wolkenpfote, als

wolle sie ihm zum Abschied zuwinken. Dann verschwand sie langsam hinter den Bäumen der Faultierwiese.

Aufgeregt versuchte der Bärbeiß, auf den Briefkasten zu klettern, um sie nicht aus den Augen zu verlieren. Als sie weg war, ließ er sich erschöpft auf seine trockene Wiese fallen. Er wollte losschimpfen, aber seine schwarzen Bärbeißlippen bogen sich gar nicht nach unten, so wie sonst immer. Er brummte nur verwirrt vor sich hin: »Wer war denn das? Und jetzt ist sie einfach abgehauen! Was mache ich denn bloß?«

*Eigentlich sollte
doch ein Bärbeiß
niemals lächeln*

